

\*  
Von dem Schwirren der Flügel, dem Summen der geistigen Zephrs  
Schallte die Luft mit Wollust —

\*  
Nur floß über die Kiesel mit silbernem Schalle die Welle.

\*  
Ihre Hand liegt schwer auf unserm Nacken. —

\*  
Eine Nacht hieng über der andern mit ehernen Ketten.

\*  
Spalteten die Brunnen der Tief und speieten Meere.

Der Poet ist gegen sich selbst ungerecht, der sich nicht an den wenigen fühlenden und denkenden Lesern begnügt, die zu seinen sanften und ernstest Personen gestimmt sind. Er ist nur zu tadeln und hat Schuld, wenn er zu ungeschickt war, die Saiten der unschuldigen, gottseligen Menschen zu treffen. Ich bedaure meinen Verfasser, wenn sein Gedicht auf diese Edlen einen flüchtigen, vorübergehenden Eindruck machet. Meine Hochachtung für ihn würde fallen, wenn es ihn betrübte:

Daß sein Werk nicht von Knaben und Mädchen auswendig gelernt wird;

Dies ist für ihn zu wenig, genug ihm, daß ihm ein Edler Still zujauchzet, und soll ihn der Duns Pantilius kränken?  
Soll er zürnen, wenn ihm Demetrius eins an das Bein giebt?  
Wenn der elende Fannius auf ihn schimpfet und schmähet,  
Der es so würdig ist an Tigellius Tische zu sitzen.

Oder ist das Glück so beneidenswerth, daß die Schönen am Puztisch und die Herrchen in ihren Gelachen fragen:

Was für ein tiefer Sinn in deinem prophetischen Ausdruck Liege, daß Einer von ihnen in seiner seidenen Weste Etwas süßes aus deinem Gedicht durch die schnarrende Nase Schmunzelt? und, wenn die Lippen so jungferlich können, wie Klüße, Daß sich ein lauter Zuruf erhebt: Ist die Asche des Dichters Dann glückselig, und leichter auf seinem Grabe der Grabstein?  
Werden aus seinen verwesenen Knochen nicht Lilien riechen?